

eine junge Hofdame in Ungnade fiel, weil sie sich ungeschickt anstellte bei dem ihr anbefohlenen Fange einer Fliege, die Ihrer Majestät Kaiserlichem Haupt nahezukommen gewagt hatte.

Die Hofdame war sehr jung und sehr schön. Sie hieß Djin-Me und hielt sich wie eine junge Königin, obwohl sie nicht einmal eine Prinzessin von niederem Rang war. Tochter eines vornehmen Mandschu, in altmodischer Abgeschlossenheit liebevoll erzogen, hatte sie erst kurze Zeit die Ehre, zum Hofstaat der Kaiserin zu gehören.

Bis jetzt hatte sie in scheuer Willigkeit ihren Dienst bei der Herrscherin versehen, sie wagte nicht, sich von den ihr feindlich gegenüber tretenden älteren Hofdamen Rat zu holen und suchte sich allein zurechtzufinden auf dem fremden Boden; Takt und gute Erziehung halfen ihr dabei. — Nun diese harten Worte, als sei sie eine ungeschickte Magd — und die allen offenbare Ungnade der Kaiserin, die sie sogar aus dem Zimmer verwies. Djin-Me stand da wie vernichtet.

Mit tödlichem Entsetzen mußte sie dann noch — gleich den andern Hofdamen, denen das nichts Neues und Aufregendes mehr war — der Auspeitschung der zwanzig Eunuchen durch Li beiwohnen. Die Opfer schrien, und jeder Schrei ging wie ein Schwert durch ihr junges, weiches Herz. — Da schlugen Empörung und verletzter Stolz über Djin-Me zusammen und machten sie kopflos. —

Sobald Ihre Majestät sich zur gewohnten täglichen Audienz in den Thronsaal begab und die jüngeren Hofdamen sich zurückziehen konnten, stürzte sie in ihr Gemach, zertrümmerte das blumenbestickte seidene Prachtgewand vom Leibe, riß sich Blumen und Schmuck aus dem künstlich aufgedrehten Haar, suchte aus einem der roten Kleiderkasten ein ganz einfaches, einfarbiges Gaze-gewand hervor, lief ins Zimmer ihrer Dienerin, das hinter ihrem Gemach lag, und ergriff ein schlichtes Überkleid, das die Frau dort für Ausgänge hängen hatte, und schlüpfte aus dem Hause. Sie wollte fliehen. Sie durchquerte ein paar der marmorgepflasterten Höfe, die still und einsam in der warmen Sonne dalagen; Gras wuchs zwischen den Steinen; uralte bronzene Fabeltiere auf mar-

mornem Sockel sahen ihr mit schläfrigen Augen nach, und wenn sie gekonnt hätten, würden sie die Köpfe geschüttelt haben über dies törichte junge Blut, das in sein Unglück rannte. Sie hielt sich immer dicht an den Häusern im Schutz der überdachten Veranden, bis sie die Dienerviertel erreichte. Auch hier ruhte alles hinter Gazefenstern und Schilfvorhängen, die herabgelassen waren, um die Sonne abzuhalten. Aber am Tor sah sie zwei Wächter stehen und fühlte, sie würde nicht mit ruhiger Stirn zwischen ihnen hindurchschreiten können, als sei sie in Wahrheit die Dienerin, deren Gewand sie trug, — ihr Beben und ihre Zagheit würden sie verraten. So bog sie in einen Seitengang ein, entschlossen, einen anderen Ausweg zu finden. Sie lief Steintreppen hinab, hinauf, auf schmalen mosaikgeplasterten Pfaden, durch künstliche Tropfsteingrotten, unter hohen Ballustraden hin, die, von betäubend duftender Glyzinienwirrnisse bedeckt, kein Mauerwerk durchblicken ließen. Schließlich war sie so hoch gestiegen, daß die ganze Anlage des Wan-Hou-Shan, des Sommerpalastes, tief unter ihr lag, blütenüberschüttet, buntfarbig — bis zu dem im starken Licht metallisch blendenden See sich hinabsenkend. Sie sah die geschwungene, lichte Brücke, die zum grünen Inselchen den schönen Bogen schlug; sah die Staatsboote der Kaiserin träge wartend längsseit des marmornen Drachenschiffs am Ufer, von wo aus die Herrscherin und ihr Gefolge sie zu besteigen pflegten. Sehnsüchtig blieben ihre Augen an dem See hängen — dort unten am Grunde mußte es kühl und ruhevoll sein, und die klaren Wasser würden alle Schmach von ihr abwaschen; aber sie durfte sich nicht dort hinunterwagen, wo ständig Wächter die Ufer umstrichen. —

Die Ehre ist ein merkwürdiges Ding: in jedem Land sieht sie anders aus. Wer in China im Beisein anderer angeklagt oder gedemütigt wird, hat sie verloren, ganz gleich, ob er schuldig oder unschuldig ist. Er hat sein „Gesicht verloren“, wie die wörtliche Übersetzung dieses Begriffes „*tiuleen*“ heißt. Und Djin-Me hatte ihr Gesicht verloren, wenigstens war sie überzeugt, daß es so sei.